

# Beratung für Menschen in Notlagen

Wochenspiegel-Serie „Stille Helfer – Ehrenamtler aus der Region“ stellt heute Brigitte Born aus Trebbin vor

• **Luckenwalde/Trebbin** Es sind die stillen Helfer, die man im Alltag übersieht. Es sind diejenigen, die nicht im Mittelpunkt stehen oder die vielleicht schon alltäglich sind – die Ehrenamtler.

## Eine Trebbinerin mit Engagement

Eine derjenigen, die unter dem Dach des Diakonischen Werks Teltow-Fläming ehrenamtlich aktiv sind, ist Brigitte Born. Sie steht nicht gern im Mittelpunkt, wie sie sagt, sie hilft lieber. Mit ihrem Engagement für andere hat sie begonnen, als sie vor zwölf Jahren aufhörte zu arbeiten. „Für mich war klar, dass ich noch etwas machen muss und nicht einfach zu Hause sitze. Doch ich bin nicht sehr praktisch veranlagt, Garten oder Handarbeit kamen daher für mich nicht in Frage“, sagt die Trebbinerin schmunzelnd. Da sie auch beruflich mit Menschen zu tun hatte, wollte sie sich in diese Richtung orientieren. So stieß sie unvermutet auf eine Zeitungs-meldung über das Beratungsangebot des Diakonischen Werks Teltow-Fläming e.V. Kurz darauf nahm Brigitte Born mit dem Vereinsvorsitzenden Holger Lehmann Kontakt auf und informierte sich über die verschiedenen Möglichkeiten, ehrenamtlich tätig zu sein. Ihre Wahl fiel auf die Schuldnerberatung und die allgemeine Sozialberatung für Menschen in besonderen Notlagen. „Zunächst arbeitete ich im Luckenwalder Mehrge-



Brigitte Born ist seit zwölf Jahren ehrenamtlich bei der Schuldnerberatung und der allgemeinen Sozialberatung für Menschen in besonderen Notlagen tätig.

FOTO: IRIS KRÜGER

nerationenhaus, gemeinsam mit einer Kollegin. Ich hatte vier Wochen ‚Probezeit‘, die zur Orientierung dienen“. Doch schon in dieser Zeit musste sie sich voll einbringen. Es folgten umfassende fachliche Weiterbildungen auf verschiedenen Seminaren.

Da es nicht nur im Luckenwalder Raum, sondern auch in Trebbin eine große Nachfrage nach der-

artiger Beratung gab, suchte Brigitte Born eine Lösung. Die Stadt stellte ihr in der Bahnhofstraße Räumlichkeiten zur Verfügung, die sie nutzen konnte. „Vor allem durch Mundpropaganda hatte es sich schnell herumgesprochen, dass ich vor Ort helfe“, sagt sie. Und so läuft es bis heute. „Die meisten Klienten rufen mich vorher an und machen einen Termin aus. So lassen sich

unnötige Wartezeiten vermeiden, denn man weiß nie, wie lange eine Beratung dauern kann. Am Telefon kann ich zudem sagen, welche Unterlagen für die Angelegenheit benötigt werden“, sagt sie. Gemeinsam werden dann Anträge ausgefüllt, Schreiben aufgesetzt und Widersprüche formuliert. Auch der Gang zu den Behörden gehört zum Hilfsangebot. „Das alles

kostet viel Kraft und Ausdauer. Aber ich habe einen sehr langen Atem“, sagt die Trebbinerin. So konnte sie im Laufe der vergangenen zwölf Jahre zahlreichen Menschen helfen, die ihr bis heute dankbar sind. „Das Ehrenamt hat mir bisher sehr viel Freude gemacht. Und man bekommt auch sehr viel zurück“, sagt sie. Allerdings sei diese Arbeit in letzter Zeit immer kom-

plizierter geworden. Die Ursache sieht Brigitte Born im wachsenden Bürokratismus. „Man muss viel mehr kämpfen als früher, um die Ansprüche der Klienten durchzusetzen. Für diese Arbeit muss man daher ein starkes Durchsetzungsvermögen sowie eine hohe Fachkompetenz besitzen, sonst kann man diesen Job nicht machen!“

## Weitreichende Angebote

Das Diakonische Werk Teltow-Fläming bietet einen Dienst für Menschen in besonderen Notlagen an. Die Mitarbeiter und ehrenamtlich Tätigen leisten praktische Hilfe durch:

- Gesprächsangebote in schwierigen Lebenslagen
- Beratung und Unterstützung zur Inanspruchnahme von Hilfen und Diensten in sozialen Notlagen
- Übersetzungshilfen für Migranten in Notlagen
- Hilfestellung bei Anträgen und bei Widersprüchen zu Sozialleistungen (ALG II, Kindergeld, Pflegegeld, Grundsicherung, Wohngeld)
- Vermittlung zu Fachberatungsstellen (Sozialpsychiatrischer Dienst, Suchtberatung, Schuldnerberatung)
- Begleitung zu weiteren sozialen Diensten (Pflegedienst)
- Hilfe zur Stärkung der Selbsthilfe
- Unterstützung bei drohender Wohnungslosigkeit

Iris Krüger